

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Amtlicher Theil.

Am 30. Mai fand die Frohnleichnam-Procession mit dem herkömmlichen Gepränge Statt.

Se. k. k. Apostolische Majestät, dann Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Franz Karl, Ludwig Viktor, Leopold, Elgismund, Rainer und Ludwig Joseph wohnten dem feierlichen Umzuge bei, welcher mit Zugliederung der k. k. Orden, des k. k. Hofstaates und der k. k. Leibgarden abgehalten wurde.

In allen Straßen der Stadt, durch welche der Zug ging, war Militär in Reihen aufgestellt; auch paradirte dasselbe in Massen auf mehreren Plätzen.

Nach beendigter Zeremonie wurde von einem Bataillon auf dem Graben die gewöhnliche dreimalige Salve abgefeuert.

Zum Schlusse geruheten Se. k. k. Apostolische Majestät die ausgerückten Truppen auf dem Burgplatz defiliren zu lassen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 22. Mai d. J. den Alexander Bobecz de Soosmezö zum provisorischen Oberkapitän des Naszoder Distriktes allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat die Prätors-Adjunkten Federico Neumayer von Dolo zum Prätor in Cologna, Federico Tagliapietra von Baldagno zum Prätor in Nolo und Orelamo Clementi von Schio zum Prätor in Conigo ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Ein Programm der liberalen Partei im Herrenhause.

Ein Leipziger Blatt, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, bringt das nachstehende Programm einer liberalen Partei im Herrenhause. Wir hörten noch nicht, daß sich in unserm Herrenhause Parteien gebildet hätten, und betrachten das Programm als den Vorläufer des Versuchs, eine liberale Fraktion zu bilden. Von welchen Mitgliedern das Programm verfaßt und unterzeichnet wurde, erfahren wir nicht; die „D. Ztg.“ sagt auch, es sei nur ein Entwurf und noch keineswegs von einer Partei akzeptirt; (nach einer neueren Nachricht ist er allerdings von einer Anzahl Mitgliedern angenommen worden); wir begrüßen aber den Entwurf als ein Symptom, daß in der Frage, ob Oesterreich ein Einheits- oder ein Föderativstaat sein soll, das Herrenhaus viele Befürworter des ersteren aufzuweisen haben dürfte. Das Programm lautet wie folgt:

1. Wir erkennen als die Quellen, aus welchen termalen die staatsrechtlichen Verhältnisse des Kaisers von Oesterreich zu seinen Unterthanen abzuleiten sind, sowohl das kaiserliche Manifest und Diplom vom 20. Oktober 1860, als auch nicht minder das Reichs-Grundgesetz vom 26. Februar 1861 mit den ihm beigefügten Landesordnungen.

2. Wir betrachten es als unsere heilige Pflicht, allen Deutungen des Manifestes und Diploms entgegenzutreten, welche dahin streben würden, die sich vom Kaiser im Reichsgrundgesetze oder in den Landesordnungen vorbehaltene Herrscher Gewalt und die Reichseinheit, d. i. die Untrennbarkeit und Realverbindung der das Kaiserreich bildenden Königreiche und Länder auf irgend eine Weise in Frage zu stellen.

3. Wir wollen zu der konstitutionellen Sicherstellung und Ausbildung der durch die Hochherzigkeit des Kaisers allen seinen Vätern gleichmäßig gewährten Theilnahme an der Reichsregierung und Landes-

Verwaltung auf dem durch S. 14 des Reichsgrundgesetzes und durch das zweite Hauptstück der Landesordnungen vorgezeichneten Wege nach Kräften mitwirken, und deshalb

4. auch die in Gemäßheit des Art. 3 (Absatz 2) des Diploms an uns gelangenden Anträge der Landtage mit Unbefangenheit prüfen und beurtheilen, es mögen solche entweder aus „Anlaß kund gemachter allgemeiner Gesetze bezüglich ihrer besondern Rückwirkung auf das Wohl des Landes oder wegen Erlassung allgemeiner Gesetze und Einrichtungen, welche die Bedürfnisse und die Wohlfahrt des Landes erheischen“, gestellt werden.

5. Als Gegner der Umgestaltung des Kaiserreichs in einen Föderativstaat, wollen wir alle Maßregeln unterstützen, welche geeignet sind, dem Mißbrauche wirksam und dauernd zu steuern, welcher in den ungarischen Ländern von dem ihnen durch die kaiserlichen Beschlüsse vom 20. Oktober 1860 wieder verliehenen Rechte der Selbstverwaltung zum Schaden der anderen Theile und der Gesamtheit des Reiches gemacht wird.

6. Indem wir den von Sr. Maj. ausgesprochenen konstitutionellen Grundsätzen huldigen, erklären wir uns für Vertreter der Gleichberechtigung aller Völkervämme und der Gleichheit aller Bürger des Reichs vor dem Gesetze, sowie auch der Freiheit in Ausübung aller von der Regierung anerkannter Religionsbekenntnisse. — für Freunde der Ausbildung der einem jeden Völkervamm eigenen Sprache, ohne Unterordnung der anderen, und der geistigen freien Entwicklung auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft, — für Beschützer der Freiheit der Presse innerhalb der zur Abwehr von Mißbräuchen nöthigen gesetzlichen Schranken, — für Beförderer des Ackerbaues, der Industrie, des Handels und des Verkehrs durch zeitgemäße allmähliche Beseitigung der ihrem Aufblühen entgegenstehenden Hemmnisse.

7. Endlich soll es unsere angelegentlichste Sorge sein, die finanziellen Zustände des Reiches mit Hilfe des andern Hauses, sowohl durch Erschließung neuer, die Einkünfte nicht bedrückender Einnahmequellen, als auch durch alle den Staatszweck überhaupt und die Würde und Machtstellung des Reichs insbesondere nicht gefährdende Beschränkungen der Ausgaben bald und dauerhaft zu regeln.

Unser schärfster Wunsch ist es, die hier angeordneten Zwecke auf den gesetzlichen und geeigneten Wegen Hand in Hand mit dem andern Hause verfolgen zu können.

Die Rede des Grafen Anton Tichy.

Wir lassen hier den Schluß dieser ersten gemäßigten Rede des ungarischen Landtages folgen, weil in demselben sich der Ideengang der ganzen Rede gleichsam konzentriert:

„Es ist unser Wille, daß der Landtag — den wir in seiner gegenwärtigen Rumpfsession für kompetent zu jedem Beschluß ansehen müssen — ergänzt werde? Ich frage, ist diese Ergänzung wirklich unser ernster Wille? Dann müssen wir auch das Mittel ergreifen, welches zu diesem Zwecke führt. Und dieses kann kein anderes sein, als daß wir die „faktische Gewalt“, wie man sie zu nennen beliebt, auf deren Ruf das Rumpfparlament zusammenkam, auffordern, in ähnlicher Art, wie sie uns einberief — oder um mich einer neuen, mir, beiläufig gesagt, unverständlichen Phraseologie zu bedienen — wie sie uns die „Hindernisse aus dem Wege räumt“, welche uns bisher gehindert hatten, hier in Pest zu tagen; nunmehr dasselbe auch denen gegenüber thun wollen, die, sofern unsere Beschlüsse rechtskräftig sein sollen, wenn nicht gegenwärtig, doch auf alle Fälle berufen werden müssen. Die Prase des „Wegräumens der Hindernisse“ wäre mir verständlich, wenn man sie auf unser

Municipalleben anwenden würde, keineswegs aber in Bezug auf den Landtag. Zwischen diesen beiden ist ein großer Unterschied. Unsere Municipal-Autonomie ist permanent, und hier läßt sich füglich sagen, daß, nachdem das faktische Hinderniß beseitigt wurde, welches uns von der Ausübung unserer konstitutionellen Rechte auf diesem Felde abhielt, wir dieselben nach altem Brauch wieder forsetzen, d. i. wir hielten allföhrlich unsere Restaurationen, Komitatsitzungen u. s. w. wie ehemals. Mit dem Landtag aber hat es eine andere Bewandniß. Dieser ist nicht permanent und kann nie zusammenkommen, ohne einberufen zu werden. Außer im Wege der Revolution — !? Doch gehen wir weiter.

Die „faktische Macht“ erklärt feierlichst im Angesichte der Welt, daß sie nicht mehr eine faktische, sondern eine legale und konstitutionelle sein wolle. Sie erklärt dies im Patente vom 20. Oktober und zwar wird durch jeden Theil, worin unser althergebrachtes konstitutionelles Grundprinzip, Kraft dessen das Recht, Gesetze zu bringen, zu verändern oder abzuschaffen, nur mittelst einer Landesvertretung ausgeübt werden darf, nicht nur von Neuem bestätigt — was für Ungarn zwar überflüssig war — sondern auch auf die Erbprovinzen der österreichischen Monarchie ausgedehnt wird; weshalb sollten wir nun dies zurückweisen müssen? War es doch ein längst ausgesprochener Wunsch der Nation, daß auch die österreichischen Erbländer der Wohlthat einer Verfassung theilhaftig werden! Doch wenn wir auch aus guten Gründen und aus unserem rein konstitutionellen Gesichtspunkte das ganze Oktober-Patent ignoriren, so können wir nicht dergleichen thun mit den „literae regales“, die den Landtag zusammenberufen. Wenn Einer sagt, er wolle die „faktische Macht“ nicht anerkennen, so lange als dieselbe nicht jeden Paragraph der 1848er Gesetzartikel erfüllt; — wenn Einer sagt, das königliche Berufungsschreiben (literae regales) entbehrt die Gegenzeichnung eines verantwortlichen ungarischen Ministers, ist also ungültig; — wenn er in Folge dessen sich weder zum Wähler einschreiben ließ, noch viel weniger als Kandidat auftrat: das begreife ich vollkommen, und beuge mich sowohl vor seiner Vogil als vor seiner Charakterfestigkeit. Wenn hingegen Einer sich über alle jene Formalitäten hinaussetzt und als ein Mitglied des unvollständigen Landtages hier erschieuen ist; sich aber jetzt in keine offizielle Berührung mit dem faktischen Herrscher setzen will u. s. w., das begreife ich eben nicht. Die Einberufung des Landtages, die höchsten Ortes beantragte Krönung und Ausstellung des Inaugural-Diploms und Eides sind Thatsachen, die ein vollständiges Desavoué des bisher befolgten absolutistischen Systems, und die Erklärung des festen Beschlusses, nunmehr den allein zum Heile führenden Weg der Legalität und der Konstitution zu betreten, klar und unwiderruflich enthalten. Ist es klug, kann es zu irgend etwas frommen, die Aufrichtigkeit dieses Desavoué, dieser Bekehrung zu bezweifeln, deren geheimer Triebfeder entdecken zu wollen? Daß die Reaktion noch lebt, weiß ich wohl. Doch sie schweigt. Zwingen wir sie zu fernem, ja zu ewigem Stillschweigen. Arbeiten wir ihr nicht in die Hände durch die Verbreitung des Glaubens, daß sie betreffenden Orts noch immer nicht desavouirt, daß sie noch möglich ist, daß derselben noch eine Zukunft bevorsteht, wenngleich eine kurze und vorübergehende. Diese unverbesserliche, unerbittliche Reaktion, welche die Selbsterhaltung zur Revolution und die Männer des Reiches zu Rebellen stempelt, welche im Laufe der Zeiten nichts lernen und nichts vergessen will, welche es vorgezogen, die Schrecken eines fürchterlichen Bürgerkrieges heraufzubeschwören, und, einer stolzen fremden Macht sich zu Füßen werfend, die Stellung der Monarchie als einer Großmacht gefährdete, um diese

später durch einen „die Welt in Erstaunen versetzenden Umdank“ wieder einzunehmen, bevor sie sich mit einer stolzen, auf ihr gutes Recht eifersüchtigen, aber getreuen und ritterlichen Nation in Unterhandlungen eingelassen hätte — diese Reaktion, die uns Allen in freier Erinnerung lebt, dürfte uns, ich befürchte, auch binnen kurzer Zeit wieder so viel Schaden zufügen, den zu repariren zehn Landtage kaum im Stande wären.

Ich sage daher, geehrtes Haus! nehmen wir sie beim Wort, diese „falsche Gewalt“, beherzigen wir ernstlich und aufrichtig das Wort, was dieselbe ernstlich und aufrichtig — und selbst wenn nicht so gemeint — nun einmal ausgesprochen und an uns gerichtet hat.“

Oesterreich.

Wien, 31. Mai. Heute fand die feierliche Sitzung der Akademie der Wissenschaften statt. Dieselbe wurde durch eine Ansprache Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Rainer, des neuernannten Kurators der Akademie, eröffnet. Der Erzherzog drückte seine Freude darüber aus, daß er vom Kaiser berufen worden, diesem Institute vorzustehen, und betonte die Wichtigkeit und Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung. Sodann hielt der Vizepräsident der Akademie, Herr Professor Karajan, einen Vortrag: „Aus Metastasio's Hofleben“, der eben so interessant durch die aus den auf der kaiserl. Bibliothek befindlichen handschriftlichen Briefe Metastasio's gezogenen neuen Details als auch durch die klare Darstellung Karajan's sich gestaltete.

Hierauf las der Generalsekretär Herr Schrötter seinen übersichtlichen Bericht; der Präsident der Akademie, Se. Erz. Freih. v. Baumgarten, theilte die Ergebnisse der von der Akademie ausgeschriebenen Preisbewerbung bezüglich eines Buches über Schiller in seinem Verhältnis zur Wissenschaft mit, und erklärte nach Eröffnung des versiegelten Zettels Herrn Karl Tomasek, Professor am Theresianum, für den Gewinner des Preises. Schließlich hielt das neuernannte Mitglied Herr Hauer einen Vortrag über Geologie. Die Versammlung war eine ungemein zahlreiche und man bemerkte in derselben viele hohe Militärs und Reichsräthe.

Der „Osserv. triest.“ veröffentlicht eine vom 20. v. M. datirte Adresse der Gemeinden Lantschie, Terstenico und Slum im Bezirke Pinguente an Sr. Majestät den Kaiser, worin dieselben ihre unverbrüchliche Anhänglichkeit betheuern und ihre Mißbilligung über die Haltung des istrioner Landtages ausdrücken.

Bozen, 29. Mai. Der neue Bozener Gemeinderath beschloß gestern in seiner öffentlichen Sitzung, den Herrn Staatsminister Anton Ritter von Schmerling „aus Verehrung für ihn und Sympathie für seine Grundsätze“ um Annahme des Ehrenbürgerrechtes von Bozen zu bitten und die in Wien weilenden Reichsrathsabgeordneten ihrer Stadt mit der Uebersendung des bezüglichen Diploms zu beauftragen. Diese Kundgebung der Hochachtung für den freisinnigen Urheber des Protestantenengesetzes steht nicht vereinzelt. Als jüngst der neue Bürgermeister bei dem zur Feier seines Amtsantrittes gegebenen Festessen einen Toast auf Herrn v. Schmerling ausbrachte, ihn als den „Grund- und Eckstein unseres künftigen Wohles“ bezeichnete, und das Recht und die gesetzliche Freiheit die Gestirne nannte, die bei seiner Geburt glücklicht, erlöhnte dem Staatsminister ein dreimaliges donnerndes „Hoch!“

Pest, 6. Juni. In St. Martin (Iburecer Komitat) eine Volksversammlung der Slaven abgehalten worden. Die Vertreter dieses Komitates im Pesther Landtage (Obergespan Baron S. Kevay und Vizegespan Jusi) sind bereits nach St. Martin abgereist, und mehrere Landtagsmitglieder haben Einladungen zur Theilnahme an dieser Versammlung erhalten. Diese Selbstständigkeits-Regungen der Slaven werden in Pest natürlich keineswegs gern gesehen, und man zweifelt, daß die eingeladenen Landtagsmitglieder zur Volksversammlung in St. Martin reisen werden. Man behauptet in Pest natürlich, daß die slavische Bevölkerung der Karpatengegend von den Agenten der Wiener Regierung aufgewiegelt worden sei.

Nach dem „Pest Budinske Wedomosti“, dem Organ der Slaven in Ungarn, soll das Programm der Volksversammlung in St. Martin in Folgendem bestehen:

Daß sie bestimmt erkläre, durch welche Gesetze und Anordnungen die auf eigene nationale Selbsthaltung bezüglichen Wünsche zu realisiren wären. Die Volksversammlung müsse Europa beweisen, daß in Ungarn außer Magyaren auch noch Südslaven und Rumänen, und gegen drei Millionen Nordslaven leben, die würdig sind, daß man ihnen in diesem ungleichen Kampf für ihre nationale Gleichberechtigung beistehe. Es sollen die bestimmt formulirten Wünsche außer dem Landtage auch Sr. Majestät dem König nach dem Beispiel der Serben übergeben werden, mit

der Bitte, dieselben in die königlichen Propositionen aufnehmen zu wollen. Für den Fall aber, daß der Landtag aufgelöst oder die Befriedigung dieser Forderungen nur von Tag zu Tag verschoben würde, soll die Versammlung Sr. Majestät bitten, daß dieselben ein Provisorium ins Leben treten lassen, welches so lange Geltung haben soll, bis über dieselben auf konstitutionellem Wege entschieden würde.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Die „B. u. S. Z.“ schreibt: Wenn wir recht unterrichtet sind, so ist Seitens einzelner Bundesregierungen im Angesicht der dringenden Gefahren des Augenblicks, einerseits und der Gewißheit andererseits, daß der Bund, wie er einmal ist, einen ausgiebigen Schutz dagegen nicht zu bieten im Stande sei, der preussischen Regierung die unumwundene Erklärung übermacht worden, daß man bereit sei, in besonderen Konventionen zu Gunsten Preußens, als der Macht, von welcher allem ein solcher Schutz zu erwarten, sich derjenigen Attribute der Souveränität zu entäußern, deren Konzentration in einer einzigen Hand zum Wohle des Ganzen als unerläßlich erachte. Es ist dabei zugleich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Preußen durch Bedenken, welche dem Buchstaben des Bundesrechts entnommen sein möchten, sich nicht abhalten lassen werde, seine providentielle Mission in Deutschland zu erfüllen.

Italienische Staaten.

Der Gouverneur von Sassari (Insel Sardinien) erklärt „auf höhere Autorisation“, daß das Gerücht, als bestünde die Absicht, diese Insel an Frankreich abzutreten, vollkommen unbegründet sei. Mit dieser Erklärung will Savoy die Italiener beruhigen. Was sie zu bedeuten hat, beweist die Geschichte der Abtretung Savoyens und Nizza's. Wenige Wochen vor der Abtretung erklärten die savoyensischen Gouverneure dieser Provinzen, gleich dem Gouverneur von Sassari, alle Abtretungsgerüchte für vollkommen unbegründet.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Die Reise des Kaisers nach Rouen und Havre geht sehr inkognito vor sich, denn in den Journalen findet man heute auch nicht die geringste Andeutung darüber. Er ist diesen Morgen abgereist. Es handelt sich wohl noch mehr um fortifikatorische Arbeiten, als um die Restaurationen des Flußbettes der unteren Seine. Wie man vernimmt, soll über die große in Havre anzulegende Zitadelle definitiv entschieden werden. Die Generale Trochu und Leboucq geben sich gleichzeitig nach Havre. — Man spricht von einem legitimistischen Komplotte gegen das Leben des Kaisers, dem man in Neapel auf die Spur gekommen sein will. — In den diplomatischen Kreisen ist die Rede davon, daß vielleicht Sir Henry Bulwer von seinem Posten in Konstantinopel abberufen und durch Lord Cowley ersetzt werden dürfte.

— Das französische Kabinet hat der Pforte eine Eröffnung zugehen lassen, des Inhalts, daß, welches auch das Resultat etwaiger militärischer Operationen Omer Pascha's sein möge, Frankreich auf keinen Fall eine Veränderung der — sit venia verbo — staatsrechtlichen Stellung Montenegro's gestatten könne und werde, welche dessen gegenwärtige Unabhängigkeit alterire. Von Seiten Rußlands soll eine ähnliche Kundgebung entweder schon erfolgt sein oder noch bevorstehen.

Paris, 29. Mai. Eine Depesche aus Tanger theilt mit, daß zwischen dem Kaiser von Marocco und dessen dritten Bruder Muley-Soliman ernstliche Zerwürfnisse bestehen. Die Partei des Letzteren, zu der die Beni-Amer, die Hadjem und noch einige mächtige Stämme an der Grenze gehören, will ihn auf den Thron erheben. Außerdem haben sich ihm fünf seiner jüngeren Brüder angeschlossen. Der zweite Bruder Muley-Abbas, der sich in dem letzten Kriege mit Spanien als tapferer Soldat bewährt hat, scheint bis jetzt zwischen den beiden Entzweiten eine abwartende neutrale Stellung einnehmen zu wollen.

Muley-Soliman wird als ein ehrsüchtiger unternehmender Mann geschildert, der sich, was man hier besonders hervorhebt, stets der englischen Politik günstig gezeigt hat und stets von ihr begünstigt wurde.

Großbritannien.

London, 24. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Griffith den Staatssekretär des Auswärtigen, ob die Regierung die Nachricht erhalten habe, daß Oesterreich die Truppen des ehemaligen Herzogs von Modena aus Venetien zurückziehe; ferner, ob die österreichische Regierung Truppen aus Mantua und anderen im Venetianischen gelegenen Festungen zum Behufe der Steuer-Eintreibung nach Ungarn sende. Lord J. Russell entgegnet, auf dem auswärtigen Amte sei keine Nachricht eingetroffen in Bezug auf die Entfernung der Truppen des ehe-

maligen Herzogs von Modena aus dem venetianischen Gebiete und eben so wenig über die beabsichtigte Verwendung dieser Truppen zur Steuer-Eintreibung. Er glaube nicht, daß es im gegenwärtigen Augenblicke irgendwie seine Sache sei, auf die Streitfrage zwischen Oesterreich und Ungarn einzugehen; doch dürfe er wohl diese Gelegenheit benutzen, um zu erklären, daß er keine Meinung zu Gunsten Oesterreichs, Ungarn gegenüber, abgegeben habe. Als bei einer früheren Gelegenheit dieser Gegenstand zur Sprache gekommen sei, habe er bloß den Wunsch ausgedrückt, daß es Ungarn vergönnt sein möge, sich des Genusses seiner Freiheit in Gemäßheit seiner alten Verfassung zu erfreuen, und daß diese Freiheit sich als verträglich mit dem Fortbestande der gegenwärtigen Dynastie erweisen möge.

Donaufürstenthümer.

Der „M. Post.“ wird geschrieben: Gouja hat in seinem Berichte über die finanziellen Zustände der Fürstenthümer, den er der Pforte und jenen Mächten, welche die Konvention betreffs seiner lebenslänglichen Ernennung gezeichnet hatten, vorlegen ließ, die Erklärung abgegeben, er könne die Fürstenthümer nicht in Erfolg regieren, solange ihm ein konstitutionelles und verantwortliches Ministerium zur Seite stehe. Er verlanget ein unverantwortliches Ministerium, nach dem Muster des französischen, eine Vereinigung der moldauischen und walachischen Regierungen sammt deren respektiven Parlamenten, desgleichen die Abschaffung der Zentral-Kommission, Einführung des allgemeinen Stimmrechts und Beschränkung der Wählbarkeit auf Jene, die ein jährliches Einkommen von mindestens 100 Dukaten nachweisen können. Die Zahl der Deputirten wünscht er auf 500 festgesetzt zu sehen. — Der ganze Vorschlag, wie er hier vorliegt, stammt aus französischer Quelle und ist, wie verlautet, geradezu vom französischen Agenten Herrn Valigot diktiert worden. — Die Pforte hat sich gegen den Plan ausgesprochen, da eine derartige Aenderung des Wahlsystems ihrer Meinung nach zur Anarchie führen würde.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 25. Mai. Die polnische Agitationspartei ist gegenwärtig in ziemlicher Verzweiflung, denn sie sieht sich alles Terrain unter den Füßen weggezogen. Sie ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie mit ihren überschwänglichen hohlen Phrasen nichts ausgerichtet hat, und daß in Europa Niemand bereit sein will, ihre Phantasiegebilde als unbestreitbare Thatfachen der Zukunft anzusehen. Vom alten Czartoryski in Paris getäuscht, von Louis Napoleon im Stich gelassen, vom Prinzen Napoleon betrogen und vom englischen Kabinet bemitleidet, stehen sie ratlos da, nachdem nun auch Rossuth die Erhebung Ungarns widerathen haben soll, und der unüberwindliche Garibaldi noch immer nicht die Grenzen Italiens überschritten hat. Dazu kommt, daß die russische Regierung jetzt eben so klug als energisch in Polen auftritt, und durch die zum 1. Oktober d. J. verordnete Aufhebung aller Robotfrohn den die gesamte bäuerliche Bevölkerung für sich gewonnen hat. Doch ein echter Pole verzweifelt nicht auf lange Zeit; er besitzt scharfen Blick genug, um in irgendeinem Winkel der Erde ein Ereigniß zu entdecken, das die Vorsehung lediglich in der Absicht zuläßt, um Polen wieder aufleben und zu seinem ehemaligen Glanze gelangen zu lassen. Will Rußland nicht die Suprematie des polnischen Geistes anerkennen; will Oesterreich nicht zerfallen und Preußen den siegreichen Waffen Frankreichs nicht unterliegen, so muß die Hilfe von anderswo herkommen, denn, daß die Zeit da ist, wo sie kommen muß, darf Niemand bezweifeln. Aber, wo ist sie zu finden? Darüber belehrt uns das Zeitblatt „Pravda“: die Bulgaren sind es, welche die Slavenherrschaft in Europa zur Geltung bringen werden, und an der Spitze der Slaven stehen die Polen.

Türkei.

Von der Sana, 24. Mai, schreibt man der „Agr. Ztg.“: Endlich haben die Vasi-Bozaks in Türkisch-Kroatien ihren häuslichen Herd verlassen, sind aber nicht, wie man erwartete, in die Herzegovina gezogen, sondern haben die österr. Grenze besetzt. Es sind längs der ganzen trockenen, dann Una- und Savegrenze von Strecke zu Strecke ambulante Posten von 20 bis 30 Mann aufgestellt, welche durch fortwährendes Patronilliren die Grenze und jede militärische Bewegung im angrenzenden Militärbezirk beobachten. Alarmsignale sind vorbereitet und bestimmt, die von der Grenze in einiger Entfernung konzentrirten größeren Abtheilungen dorthin zu rufen, wo Gefahr droht. Es ist daher klar, daß die ganze militärische Aufstellung des Landesaufgebots aus Mistraden gegen Oesterreich geschah.

Uns erscheint diese Maßnahme Oesterreich gegenüber in hohem Grade lächerlich, denn wenn Oesterreich wirklich in Bosnien einmarschiren sollte, so könnte dieses nach unserer Ansicht nur im Einverständnis der

Vermischte Nachrichten.

h. Pforte selbst und der die Integrität derselben garantirenden Großmächte geschehen, und da werden die Baſi-Bozufs die Befestigung Bosniens durch österr. Truppen wohl nicht aufhalten. Aber abgesehen von allen dem steht es in Bezug auf nur einige militärische Tüchtigkeit mit dem bosnischen Aufgebote wirklich sehr traurig. Zerissen und zerlumpt vom Scheitel bis zur Sohle, schlecht bewaffnet und noch schlechter verpflegt sieht es allem Andern mehr ähnlich als einer militärischen Truppe, und wäre nur dazu geeignet und fähig über die wehrlose Raja herzufallen, zu plündern, brennen, sengen und zu morden.

Was die Stimmung der bosnischen Türken anbelangt, so ist es eine offene Sache, und wird als kein Geheimniß behandelt, daß sie ein baldiges Ende des Bestandes der osmanischen Herrschaft in Europa befürchten, viele der eingebornen Grund besitzenden Moslems sogar hoffen und wünschen. Es herrsche, meinen sie, in allen türkischen Provinzen Unzufriedenheit mit der osmanischen Regierung, Unruhen und Aufstände sind fortwährend an der Tagesordnung. Hiedurch werden nicht nur die christlichen Nachbarmächte, sondern ganz Europa immer wieder beunruhigt, und können so diesen Zustand nicht länger dulden, und da die Pforte denselben selbst nicht zu ändern vermag, so muß endlich die eine oder die andere Macht einschreiten. Geschieht aber dieses und wird einmal das christliche Element zur Geltung gebracht, so ist auch für den rechtgläubigen Mohammedaner kein Bleiben mehr; daher glauben viele derselben, daß sie sich jeder Intervention in Bosnien bis zum Aeußersten widersetzen müßten. Die Christen, durch jahrelange erlittene Unbill und Schmach abgestumpft, seit 10 Jahren der Waffen beraubt, derselben entwöhnt, beinahe feige geworden, durch unmäßige Steuern und Abgaben an den Bettelstab gebracht, kaum hinreichend Brot zur täglichen Nahrung habend und die nöthigste Kleidung besitzend, zittern vor den bewaffneten Moslems, jeden Augenblick ein gleiches Loos ihrer Glaubensbrüder in Syrien befürchtend.

Am christlichen St. Georgstage sollte, wie die Türken behaupteten, die Raja in Bosnien sich erheben, und hiezu die kirchliche Feier dieses Tages benützen. Der Mudir von Pridor hat, so wird uns wenigstens von mehreren verlässlichen Seiten erzählt, drei Buzlufs (Kompagnien) Baſi-Bozufs zusammenberufen, welche den Auftrag erhielten, wenn sich eine größere Anzahl Christen zum Gottesdienst an jenem Tage versammeln sollte, sie mit Gewalt auseinander zu treiben.

Diese davon frühzeitig unterrichtet, erschienen aber, außer dem Popen und Kirchendiener, bei der Kirche gar nicht, und benahmen den Türken dadurch jede Gelegenheit zu dem beabsichtigten gewaltthätigen Einschreiten.

Griechenland.

Man beginnt für die Sicherheit des Thrones des Königs Otto Besorgnisse zu hegen. Die sogenannte groß-griechische Partei mit ihren hochfliegenden Plänen einer Wiederherstellung des großbyzantinischen Reiches ist unermüdlich thätig. Dieser Partei, welche gleichzeitig die nationale und demokratische ist, ist die Zertrümmerung des türkischen Reiches erster und Vorseitigung der deutschen Dynastie auf dem hellenischen Thron zweite Zweck. Warum die Groß- oder Jung-griechen die Pforte verschwinden wissen wollen, ist eine ziemlich bekannte und leicht einleuchtende Sache. Die Tendenzen dieser Partei, welche auf Veseitigung der Wittelsbacher Dynastie abzielen, treten in diesem Augenblicke ganz ungeschönt hervor. Ganz offen äußern die eigentlichen Nationalen unter den Griechen ihre Abneigung gegen König Otto, indem sie ihn als unfähig bezeichnen, sich der deutschen Hofeinfüsse zu entziehen, welche letztere es immer zu vereiteln wissen würden, daß Griechenland sich zu einer großen und lähnen That ermanne, welche ihm seine antike Größe wieder geben solle. Ueberdies scheinen auch fremde diplomatische Einflüsse neuerlich das Ansehen des Königs Otto bei seinem Volke zu untergraben, und es müssen selbst Erdrückungen verhalten, um dießfalls ihren Zweck zu erfüllen. So hat man dem König üben gebürdet, daß er sich gestraubt habe, in die Anerkennung des Königreichs Italien zu willigen. Mit dieser Verleumdung des Königs bei seinem Garibalditrunkenen Volke nimmt man offenbar Rache für die Haltung des Münchener Hofes Sardinien gegenüber. Daß man alle diese Thatsachen zusammen und nimmt man hinzu, daß die Gerüchte von einer bevorstehenden Abdikation des Fürsten Gouza zu Gunsten eines Prinzen aus dem Hause Leuchtenberg neuerdings wiederholt in Umlauf waren, — wer weiß, wen man für Griechenland in petto hat? — so läßt sich nicht wegläugnen, daß die Situation im ganzen Oriente eine höchst gespannte ist und daß die Krise nur durch die temporären Verständigungen oder vielmehr durch die alle beherrschenden und paralyisirenden Realitäten der Mächte hinausgeschoben wird.

K. Laibach. Die Prozessionen, welche herkömmlicher Weise am Froheleichnamstage und an dem darauffolgenden Sonntage abgehalten wurden, waren heuer vom herrlichen Wetter begünstigt.

Am Donnerstag den 30. Mai bewegte sich der Zug von der Domkirche über den Hauptplatz, durch die Spitalgasse, über die Franz Karl-Brücke, durch die Allee, durch die Herrn- und Deutsche Gasse, über die Rannbrücke auf den St. Jakobsplass, von dort über den alten Markt und Hauptplatz zurück in den Dom. Den Anfang bildete die Normalchuljugend, die Realschule und das Gymnasium mit ihren Lehrern, unter Vortragung der Fahnen, dann kam der Gesejlenverein, die Handelschranstalt des Herrn Wahr, die Zünfte mit ihren Fahnen, an welche sich eine Abtheilung des Regiments König der Belgier mit der Musikkapelle angeschlossen. Unmittelbar vor dem Klerus gingen die Behörden mit ihren Chefs und der Gemeinderath mit dem Bürgermeister Herrn Michael Ambrosch. Darauf folgte der hochwürdige Klerus mit den Domherren und dem Domprobst und endlich Se. fürstbischöfliche Gnaden, der hochwürdigste Pontifikant mit dem Allerheiligsten, umgeben von spalterbildenden Spargen des vaterländischen Regiments Prinz Hohenlohe. Hinter dem Allerheiligsten folgte der Landesherz, Herr Dr. Albrecht Eder v. Krainfeld, und ein langer Zug Anhängiger. Nach dem jedesmaligen Segen bei den Evangelienstationen gab das mitmarschirende k. k. Militär, unter dem Kommando des Herrn Hauptmanns Richard Eder v. Schlutenberg, eine Salve, welche von sechs Kanonenschüssen vom Kastellberge erwidert wurde.

Am Kongreßplatze waren die übrigen in Laibach garnisontirenden Truppen, die hohe Generalität mit dem Offizierskorps und die Musikkapelle des dritten Artillerie-Regiments aufgestellt.

Sonntag den 2. Juni feierte die Stadtpfarr St. Jakob und die Vorstadtpfarr der PP. Franziskaner das Froheleichnamfest. In ersterer Pforte pontifizierte der insulirte Propst und k. k. Schutratz Se. Hochwürden der Herr Anton Jarz, unter dem Geleite der Musikkapelle des Infanterie-Regiments König der Belgier und einer Militär-Abtheilung desselben Regiments. Weißgekleidete Mädchen mit Blumen geschmückt umgaben das Allerheiligste. Daran schloß sich der Landesgerichtspräsident Herr Ritter von Josch, die Landesgerichtsräthe und der Stadt-Magistrat.

Die Prozession bei den PP. Franziskanern führte Se. Hochwürden der insulirte Domprobst und Generalvikar Herr Anton Roß. Dieser Prozession hatte sich der Herr Bürgermeister mit den Gemeinderäthen und der Bezirksvorsteher der Umgebung Laibach, Herr Paßl, angeschlossen. Auch hier marschirte eine Militär-Abtheilung mit dem Zuge und gingen festlich geschmückte Mädchen vor dem Allerheiligsten.

Wien. Das seltene Schauspiel einer Schlittensfahrt zu Pfingsten genossen die beiden Ortshausen Peterswalde und Nollendorf, woselbst an den Pfingstfeiertagen so starker Schnee fiel, daß ein Schlittenzug von 36 Schlitten zu Stande kam.

Kunst und Literatur.

Unter dem Titel: „Worte im Fluge über Armees-Verpflegung“ (Wien bei Zemanek und Dittmar) ist eine Broschüre erschienen, als deren Verfasser wir einen hochgestellten, gegenwärtig in unserer Stadt lebenden Militär zu erkennen glauben. Der Inhalt der vorliegenden Schrift bildet die Enthüllung zahlreicher Mängel in der Armees-Verpflegung und eine Angabe der Hilfen, durch welche die Mängel abgestellt werden können. Dieser Gegenstand — sagt die „Trieft. Zig.“ bei der Besprechung der Broschüre — ist von so außerordentlicher Wichtigkeit für die Heeresverwaltung und die Regelung der Staatsfinanzen, daß es wahrlich überflüssig ist, dieselbe der besonderen Aufmerksamkeit aller Fachmänner zu empfehlen. Aber auch der Kaufmann wird darin manche sehr beherzigenswerthe Winke und Vorschläge niedergelegt finden, welche dazu beitragen können, die Verbindungen des Handelsstandes mit dem Aera von manchen Uebelständen zu befreien, deren Veseitigung im wohlverstandenen Interesse beider Theile liegt. Die Mängel, welche der gut unterrichtete Verfasser enthält, sind leider vorhanden und haben schon großen, unberechenbaren Schaden gestiftet — mögen die Abhilfsmittel, welche er vorschlägt, die verdiente Beachtung finden, namentlich auch im Schoße des Reichsrathes, zu dessen Hauptaufgaben es ja gehört, das Finanzwesen des Kaiserthumes auf dauernder Grundlage zu ordnen. Als einen, reiflicher Berücksichtigung werthen Beitrag hat bereits Graf Partig die hier erwähnte Schrift dem verklärten Reichsrathe in der Sitzung vom 11. September v. J. empfohlen, und uns bleibt nur übrig, mit dem Wunsche zu schließen, daß die einsichtsvollen und wahrhaft patriotischen Bestrebungen des Verfassers den entsprechenden Erfolg erreichen mögen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 1. Juni. (Unterhausung). (T. P.) Zwei Paragraphen des Auslaß-Antrages über das Zmanowitz-Gesetz wurden angenommen. Ein Antrag wurde von zwanzig Mitgliedern eingebracht, da-

hingehend, Ausschüsse zu bilden zur Verfassung von Gesetzentwürfen betreffs Regelung des Assoziationsrechtes, der Personenfreiheit, des Hausrechtsschutzes, der Wahrung des Briefgeheimnisses, der Lehrfreiheit der Wissenschaften, sowie der Stellung der Rechte der verschiedenen Religionsgenossen dem Staate gegenüber.

Pest, 31. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses sprachen Mocſary Ludwig, Sárközy Káſimír und Csengery Anton für, Képesz Emmerich, Bujanowits und Patay Stephan gegen die Adresse.

Pest, 1. Juni. Varczay von der Beschlußpartei legt sein Mandat nieder. Nyary beantragt Deal's Motive sollen mit dem Zusatz: „der Landtag erklärt die 1848er Gesetze hergestellt“ als Beschluß ausgesprochen werden. (Ost 3.)

Pest, 1. Juni. Nyary Paul sprach für Resolution und legt ein formulirtes Amendement der Proposition Deal's auf den Tisch des Hauses nieder. Árményi József ist für die Adresse, Ábrányi Georg und Vlab Alois, ein Rumäne, für Resolution. Nachdem letzterer geendigt hatte, erneuerte sich der Ruf nach Abstimmung. 46 Anhänger der Adresse entsagen ihrem Rechte, was von Bonis als Parteimanöver bezeichnet wird. Nach heftiger Debatte erklärt der Präsident: die Frage sei vorläufig in Privatkonferenzen zu behandeln, wo dann ein Tag zur Abstimmung festgesetzt werden wird.

Berlin, 31. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über die Militärverwaltung fortgesetzt und das Amendement Kühne's, 750.000 Thlr. vom Bedarfe zur Aufrechterhaltung der Kriegsbereitschaft abzusetzen, mit 159 gegen 148 Stimmen angenommen. Der Ministerpräsident hatte sich vorher eventuell mit dem Amendement einverstanden erklärt. Ferner wurde die Bewilligung eines Pauschquantums als Extra-Ordinarium des Budgets nach dem Kommissionsantrage mit 206 gegen 98 Stimmen beschlossen.

Berlin, 1. Juni. Im Abgeordnetenhaus erklärte der Minister des Innern Graf Schwerin bei der Budgetberatung, nachdem Polizeipräsident v. Zedlig von allem Anbeginn dringend um eine Untersuchung gebeten, sei dieselbe jetzt eingeleitet worden. Die notwendigen Konsequenzen würden in wenigen Tagen bekannt gemacht werden. Eine weitere Diskussion hat nicht stattgefunden. Duncker erklärte im Namen der Berliner Abgeordneten sich befriedigt. Das Herrenhaus hat das Einführungsgeſetz zum Handelsgesetzbuch angenommen.

Dresden, 31. Mai. In der turheftlichen Frage beschloß die erste Kammer den Beschlüssen der zweiten Kammer nicht beizutreten.

Frankfurt, 31. Mai. In der heutigen Sitzung des Bundestages haben die Vertreter der in Würzburg versammelten Staaten (mit Ausnahme von Baden) die Würzburger Konvention vorgelegt. Baden beantragt, das Bundes-Oberkommando solle auf eine, respektive zwei Großmächte, welche mit dem Gesamtbeere eintreten, ohne Beschränkung übergeben. — Die Handelsgeſetz-Anträge des Ausschusses wurden angenommen.

London, 31. Mai. Im Oberhause erklärt Lord Bodehouse: Die Regierung habe Nachricht erhalten, daß Said Pascha eines natürlichen Todes und nicht durch Gift gestorben sei. Das Eigenthum der Drusenhäuptlinge wurde konfisziert. Der Ernennungsvorschlag eines christlichen Gouverneurs für Syrien wird erwogen. Eine Bestimmung sei dießfalls noch nicht gefaßt.

Konstantinopel, 30. Mai. (Ueber Paris) Gestern hat die syrische Konferenz entschieden, daß ein einziger christlicher Chef für den Libanon ernannt werden soll, welcher direkt von der Pforte abhängt.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 25. Mai. Abgeordnete der Bank von Frankreich sind hier angekommen, um mit den Banquiers in Galata zu verhandeln. Der Abschluß des türkisch-preussischen Handelsvertrages ist bevorstehend. Der spanische Gesandte erklärte, nicht mehr die Geschäfte der neapolitanischen Gesandtschaft zu versehen. Der Telegraph nach Bagdad wird nächstens eröffnet. Aus Syrien wurden 53 Fremde ausgewiesen. Bely Pascha, der neue Vorkasier in Pais, wird auch gleichzeitig in Madrid, sowie Mussurus Bey in Präfekt und Haag beglaubigt. Tependeli Ismail Pascha, Gouverneur von Candia, wird durch Muschir Ismail Pascha ersetzt. Der Tschirkessenhäuptling Raib Nebemet Emir wandte vor seinen eigenen Bandelanten Zuflucht im russischen Gesandtschaftshotel suchen.

Athen, 25. Mai. Der Minister des Innern, Papalexopoulos, wurde entlassen und durch den ehemaligen Kultusminister, Deputirten Christopoulos ersetzt.

Beirut, 19. Mai. Ueberall herrscht Ruhe.

Smirna, 24. Mai. Der englische Generalkonsul in Tanis, Wood, erhielt den Befehl, sich nach Syrien zu begeben.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Br. 3tg. Abbl.) Die Stimmung anhaltend gut und fremde Valuten um circa 1/2% billiger als gestern. Nur Metalle bei momentan größerem 1 Juni. Platzbedarf nicht in dem gleichen Verhältnisse rückgängig. Auch in Papieren die Haltung besser bei belangreichen Umsätzen. Geld wenig flüssig. Zinsverhältnisse jedoch normal.

Österreichische Schuld.			Geld		Ware		Geld			Ware		Geld			Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)																	
In österr. Währung . . . zu 5%	60.75	61.—	Böhmen	5 "	91.25	91.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	151.—	151.50	St. Genois	zu 40 fl. G.W.	35.50	36.—				
5% Anleihe von 1861 mit Rückz.	84.80	85.—	Stiermark	5 "	88.—	88.50	G. W. m. 140 fl. (70%) Einz.	436.—	438.—	Windischgrätz	" 40 "	37.50	38.—				
National = Anleihen mit			Mähren u. Schlesien . . .	5 "	88.—	88.50	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	234.—	235.—	" 20 "	" "	22.25	22.50				
Jänner-Coup.	5 "	80.40	Ungarn	5 "	69.—	70.—	Österreich. Lloyd in Triest	380.—	390.—	" 20 "	" "	26.—	26.50				
National = Anleihen mit			Tem. Ban., Kro. u. Slav. . .	5 "	67.—	67.50	Wiener Dampf.-Werkst.	400.—	405.—	" 10 "	" "	14.75	15.25				
April-Coup.	5 "	79.80	Galizien	5 "	67.25	67.75	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167.50	168.—	Wechsel.							
Metalliques	5 "	68.—	Siebemb. u. Bukow. . . .	5 "	66.25	66.75										3 Monate	
ditto mit Mai-Coup. . .	5 "	68.25	Venetianisches Anl. 1859	5 "	88.—	88.50											
ditto	4 1/2 "	59.50	Aktien (pr. Stück).														
mit Verlosung v. 3. 1839	115.—	115.50	Nationalbank		785.—	786.—	Nationalb. 6 Jähr. v. 3. 1857	102.—	102.50	Augsburg, für 100 fl. südd. W.	115.25	115.50					
" " 1854	90.—	90.50	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu				Kauf auf 10 " ditto . . .	97.—	98.—	Krausnitz a. M., ditto	115.60	115.75					
" " 1860 zu	85.25	85.35	200 fl. ö. W. (ohne Div.)		180.50	180.60	G. W. verlosbare . . .	91.—	91.50	Hamburg, für 100 Mark Banco	101.50	101.60					
" " zu 100 fl.	89.25	89.50	M. v. G. Com.-Ges. 3. 500 fl. ö. W.		582.—	583.—	Nationalb.			London, für 10 Pf. Sterling	136.25	136.65					
Gemeindef. zu 42 L. austr.	15.50	16.—	K. Ferd.-Nordb. 3. 1000 fl. G.W.		1950.—	1951.—	auf öst. W. (verlosbare . .	86.80	87.—	Paris, für 100 Franken	54.—	54.10					
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Staats-Ges. 3. 200 fl. G. W.				Rose (per Stück)							Cours der Geldsorten.			
Grundentlastungs-Obligationen.			oder 500 Kr.		276.—	276.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	116.75	117.—								
Nieder-Österreich . . . zu 5%	91.50	92.—	Kais. G. S.-Bahn zu 200 fl. G. W.		170.50	171.—	zu 100 fl. öst. W.	101.50	102.—	K. Münz-Dufaten 6 fl. 54 Kr.	6 fl. 55	Kr.					
Ob. Öst. und Salz. . . .	89.50	90.—	Süd.-nordb. Verb.-B. 200 "		119.50	120.—	Don.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. G.W.	34.75	37.25	Kronen	18 "	70 "	18 "	73 "			
			Südl. Staatsb.-omb.-ven. u. Gent.				Stadtgem. Dien zu 40 fl. ö. W.	95.50	96.50	Napoleon'scher . .	10 "	90 "	10 "	92 "			
			ital. G. S. 200 fl. ö. W. 500 Kr.				Silberhazy	37.50	38.—	Russ. Imperiale . .	11 "	18 "	11 "	20 "			
			m. 140 fl. (70%) Einzahlung		220.—	222.—	Salm	37.25	37.75	Bereinsthaler . .	2 "	6 1/2 "	2 "	7 "			
							Balfy			Silber-Agio	37 "	25 "	37 "	50 "			

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 1. Juni 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68 15	Silber . . . 137.25
5% Nat.-Anl. 80.—	London . . . 136.25
Bankaktien . 785.—	R. f. Dufaten 6.54
Kreditaktien 180.60	

Fremden-Anzeige.
Den 31. Mai 1861.
Hr. Ritter v. Guillemaert spanischer General-Consul, von Triest. — Hr. Kraly, Kaufmann, von Debreczin. — Hr. Schwarz, Agent, von Wien. — Hr. Eder, k. k. Steuereinkünftebesitzer, von Laas. — Hr. Schneideritz, Grundbesitzer, von Feistritz.

Edikt.
Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Anton Wellunshg'schen Konkursmassa-Verwalters die Reassumirung der mit Bescheid vom 22. April l. J., Nr. 1585, bewilligten öffentlichen Versteigerung des zur Konkursmasse des Anton Wellunshg gehörigen Warenlagers und der Gewölbsseinrichtung verfügt und die Vornahme derselben auf den 13. und 27. Juni l. J., jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in dem Verkaufsgewölbe am Hauptplatze hier bestimmt wurde.
Laibach am 28. Mai 1861.

Jagd-Verpachtung.
Die den nachbenannten Ortsgemeinden gehörigen Jagdbarkeiten werden im Wege der öffentlichen Feilbietung an den nachfolgenden Tagen auf fünf Jahre verpachtet werden, als:
1) der Ortsgemeinde Treffen, Mittwoch
2) " " Ponique, am 5. Juni
3) " " St. Stefan, um 9 Uhr
4) " " Kleinweiden, Vormittags.
5) " " Neudorf, Donnerstag
6) " " Moräutsch, am 6. Juni
7) " " Döbernitz, d. 3. um
8) " " Haidovich, 9 Uhr
9) " " Selo bei Schönberg, Vormittags.

Die Pachtlustigen werden demnach eingeladen, zu diesen Lizitationen bei dem k. k. Bezirksamte Treffen an den erwähnten Tagen zu erscheinen.
K. k. Bezirksamt Treffen am 25. Mai 1861.

Feilbietungs-Edikt.
Von dem k. k. Bezirksamte Mödling, als Gericht, wird zur Vornahme der bewilligten exekutiven Feilbietung der auf 126838 fl. öst. W. geschätzten, auf Grund des Vertrages vom 4. März 1850 für Andreas Mulzer auf die Herrschaften Ratschach und Scharfenberg zu Krain bürgerlich einverleibten Holzabstoßungsrechte, unter Abänderung der mit dem hiergerichtlichen Edikte vom 27. März d. J., 3. 1386, angeordneten Termine der 27. Juni als erster, der 15. Juli als zweiter und der

30. Juli d. J. als dritter Termin mit dem Beisatze bestimmt, daß diese Rechte, wenn sie bei dem ersten und zweiten Termine nicht wenigstens um den Schätzungswert verkauft würden, dieselben bei dem dritten Termine auch unter demselben hintangegeben werden.

Kauflustige haben an den bestimmten Tagen um 9 Uhr Vormittags in der hierortigen Gerichtskanzlei zu erscheinen, und können die Feilbietungs-Bedingnisse in der hierortigen Gerichtskanzlei, bei dem k. k. Kreisgerichte Neustadt in Krain, und in der Kanzlei der Herren Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. v. Seidler und Dr. Teltcher einsehen.
Mödling am 22. April 1861.

Edikt.
Im Nachhange zum diebämtlichen Edikte vom 31. Jänner 1861, 3. 404, wird in Erinnerung gebracht, daß, nachdem in der Exekutionssache des Herrn Anton Wloschek von Planina gegen Paul Hrovatin von Lase, zu der auf den 4. Mai l. J. angeordneten ersten Realfeilbietungstagung kein Kaufstücker erschienen ist, am 8. Juni 1861 zur zweiten Feilbietungstagung geschritten werden wird.
K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 4. Mai 1861.

Freiwillige Realitäten-Lizitation.
Am 6. des künftigen Monats Juni, Vormittags präcise um 11 Uhr, wird in der hiesigen Amtskanzlei das hier auf dem deutschen Grunde liegende Stöckel sammt Unterrain, dann die an der Tirnauer-Seitenstraße hinter der Fortiza vorkommende Garten- und Wiesparzelle pr. 520 □ Klafter lizitando verkauft werden; die Lizitationsbedingungen können schon früher hieramts eingesehen werden.
Verwaltungsamt der D. D. R. Kommende.
Laibach am 29. Mai 1861.

Verkauf.
Eine Realität in **Savernigg** bei St. Martin, Bezirk Littai, bestehend aus einigen Grundstücken, einem bedeutenden Wasserfälle von 9 Schuh Fallhöhe, woran gegenwärtig bloß eine Säge, früher aber ein bedeutendes Pochwerk und Hammerschmiede

Veröffentlichung.
Durch den täglich zunehmenden Besuch neuer Schülerinnen in meiner Lehranstalt für **Schnitt- und Modellzeichnen**, befinde ich mich in der Lage, das **Honorar** folgendes zu ermäßigen:
Für den 1. Monat, anstatt 10 fl. — 6 fl.
Für jeden der übrigen Monate, anstatt 3 fl. — 3 fl.
Ein neuer **Lehrkurs** beginnt schon den 15. d. M.
Das Nähere darüber noch vor obbenanntem Tage bei der Vorsteherin
M. A. Fasanotti.

angebracht war, — nebst einem Gebäude für letztere und einem einstöckigen wohl erhaltenen Wohnhaus, — endlich einiges vorhandene Brennmaterial — wird gegen billige Zahlungsbedingungen aus freier Hand verkauft.

Reelle Anträge wollen an „die **Gewerkschaft am Savestrome in Sagor**“ gerichtet werden.
3. 940. (3)

Kundmachung.
In der Stadt Neustadt in Unterkrain ist das Haus Konfk. Nr. 41 am Hauptplatze, nebst den Wirtschaftsgebäuden aus freier Hand, um den Betrag von 4750 fl. ö. W., von welchem ein bedeutender Theil fortwährend, wie bis nun, verzinslich auf der Realität elocirt verbleiben könnte, stündlich zu verkaufen.

Das Haus, in welchem das Wirthshausgewerbe betrieben wird, besteht im Erdgeschoße aus einem geräumigen Gewölbe, zwei Zimmern, einer Küche, vier gewölbten Kellern, Speisekammer, Stallung und zwei Holzlegen; im ersten Stocke aus sechs geräumigen Zimmern, Speisekammer, zwei Küchen und einem Dachzimmer; das ganze Gebäude im besten Bauzustande, zur Hälfte mit Ziegel und zur andern Hälfte mit Schindeln gedeckt.

Kaufstücker wollen sich längstens binnen einem Monate an den Eigenthümer **Anton Groschel** in Neustadt persönlich oder mit frankirten Briefen wenden.
Neustadt am 24. Mai 1861.

Hauserverkauf.
In der nächsten Nähe des in Angriff genommenen Eisenbahn-Hofes wird ein aus solidem Materiale erbautes stockhohes Haus sammt Garten und einer Wiese aus freier Hand zum Verkauf ausgesetzt.
Nähere Auskunft darüber erteilt bei gefälliger Anfrage der Eigenthümer selbst in Militär Cissef.
A. Janusich.